

## Kinder und Familie

### TIPPS

Ein Orgelkonzert für Kinder findet am Sonntag, 11. Februar, um 16 Uhr in der Pfarrkirche Leiden Christi in Obermenzing statt. **Manege frei** lautet das Motto, wenn Clown Rodrigo, gespielt von Ruth Bolkart, und Kirchenmusiker Eduard Steinbügl an den beiden Tasteninstrumenten „Spezialitäten und Raritäten aus der Orgelkiste“ kredenzen. Ursprünglich, heißt es in der Einladung, „war die Orgel ein Freiluftinstrument, das im Zirkus oder in der Arena zu Spielen, Festen und Wagenrennen ertönte. Erst viele hundert Jahre später wurde daraus die sakrale Kirchenorgel“. Am Ende des Konzerts erleben die Kinder, wie eine Orgel funktioniert, wie viele Pfeifen sie hat und was passiert, wenn der Strom ausfällt. Wer mag, darf selber ein paar Töne spielen. Weitere Informationen unter der Telefonnummer 89 11 410

Fotowettbewerb **Kinder im Himalaya**: Die Münchner Hilfsorganisation „Medihimal“ stellt ihren Kalender für das Jahr 2008 unter das Motto „Kinder im Himalaya“. Der Erlös kommt Hilfsprojekten in den Bergregionen Nepals, Indiens, Bhutans und Tibets zugute, die der Gesundheitsvorsorge und Schulbildung dienen. Interessierte Fotografen und Himalaya-Bergsteiger sind noch bis zum 31. März zu einem Fotowettbewerb für die Ausstattung des Kalenders eingeladen. Teilnahmebedingungen und nähere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 27 27 30 97.

Das „Theater Continental“ ist mit einem Kinderstück im Fraunhofer zu Gast: In **Die große Erzählung** gibt es die „Odyssee in einer Stunde für Abenteuerler ab acht Jahren“. Dabei geht es um Rico, der das erste Mal allein mit dem Zug in die Stadt fährt – das hätte auch ganz gut geklappt, wenn er nicht auf dem Bahnhof dem Mann mit der schönen Stimme begegnet wäre. Der Mann erzählt unglaubliche Geschichten von einem gewissen Odysseus. Das Stück des italienischen Dramatikers und Schauspielers Bruno Stori hat Renate Groß in Szene gesetzt. Aufführung am Sonntag, 4. Februar, 15 Uhr, im Theater im Fraunhofer (Fraunhoferstraße 9, Telefon 26 78 50). goeb

Die Familie ist ein Laboratorium. Niemand ist perfekt. Auch nicht die Eltern. Dies zu akzeptieren, sich aber trotzdem von kompetenten Beratern Hilfe zu holen, ist das Prinzip von „familylab“, gegründet von dem bekannten Pädagogen Jesper Juul. Familylab nimmt im Mai seine Arbeit auf. Auf der Familienmesse am Wochenende im Forum am Deutschen Museum ([www.familienmesse.de](http://www.familienmesse.de)) kann man sich darüber informieren ebenso wie unter [www.familylab.de](http://www.familylab.de). Die SZ sprach mit Mathias Voelchert, Münchner Vertreter der internationalen Einrichtung.

**SZ:** Warum haben heutige Eltern es besonders schwer?



Mathias Voelchert.

Foto: oh **SZ:** Keine Autorität und Strenge?

**Voelchert:** Ich meine ganz alltägliche Beispiele: Wie viel Taschengeld gibt es? Wann müssen Kinder abends zu Hause sein? Jesper Juul sagt, früher gab es einmal im Monat ein Eis. Das war Standard.

**SZ:** Aber solche klaren Regeln, die in der gesamten Gesellschaft gelten, hat es doch wohl nie gegeben?

**Voelchert:** Nein, das nicht. Aber früher gab es einen Konsens darüber, dass solche Einschränkungen eher möglich sind. Heute kommen die Kinder und sagen, aber mein Freund darf dieses und jenes – es gibt völlig unterschiedliche Umgangsweisen. Früher war es leichter, eigene Werte in der Familie zu kreieren, weil diese Werte allgemeinverbindlich waren und Onkel, Tanten, Freunde ganz ähnliche Werte hatten.

**SZ:** Wann war es so? Welche Generation meinen Sie da?

**Voelchert:** Ich bin 53 Jahre alt, in meiner Elterngeneration, würde ich sagen, war das so.

## Abschied von der Perfektion

Familienmesse München: Indem Eltern zugeben, dass sie nicht alles können, gewinnen sie an Autorität – empfiehlt das „familylab“



Die Familie ist ein Laboratorium, niemand ist perfekt – das Credo von „Familylab“. Vor 100 Jahren wurde das noch anders gesehen in Deutschland: Rollen und Autoritäten waren klar verteilt, Kinder hatten sich unterzuordnen. Foto: TV-yesterday

**SZ:** Also Ihre Eltern hatten noch ihre Maßstäbe?

**Voelchert:** Sie hatten eine leichtere Werteorientierung, weil es einen allgemeinverbindlichen Wertekanon gab.

**SZ:** Heute, schreibt Juul, sagen die Eltern nicht mehr, was zu tun ist, sondern sie stellen nur Fragen. Wie war die Schule? Wie war der Kindergarten? Sollen wir in den Ferien nach Sizilien fahren?

**Voelchert:** So kommen die Eltern nicht in Kontakt mit ihren Kindern.

**SZ:** Die Eltern geben damit auch praktisch die Verantwortung ab.

**Voelchert:** Genau. Die Eltern müssen einfach die Frustration in Kauf nehmen, dass das Kind nach Sizilien geht und sagt, hier gefällt's mir nicht. Wären wir doch nach Sibirien gefahren. Und dann geht's nach Sibirien im nächsten Jahr,

und da ist es auch blöd. Und damit müssen Eltern einfach leben.

**SZ:** Also haben die Eltern Angst vor Ablehnung?

**Voelchert:** Sie wollen perfekt sein. Sie wollen perfekte Eltern sein, und noch schlimmer wird's, wenn sie auch noch perfekte Kinder haben wollen. Anstatt einfach mal zu sagen: Ich kann es nicht. Das geht nicht. Ich bin nicht perfekt. Ich

mache das, was ich kann, und mein Kind muss auch nicht perfekt sein, es braucht nicht die perfekten Noten zu haben, um den perfekten Job zu kriegen – etcetera.

**SZ:** Woher kommt denn dieser Perfektionsdrang?

**Voelchert:** Ich glaube, dass es stark mit Selbstwert zu tun hat. Wenn ich einen starken Selbstwert habe, brauche ich mich nicht besonders darum zu kümmern, was die anderen über mich denken und sagen, sondern dann ruhe ich in mir.

**SZ:** Die Eltern haben also ein schwaches Selbstwertgefühl und deshalb können sie nicht die von Juul verlangte Führungsrolle einnehmen?

**Voelchert:** Genau.

**SZ:** Und wie schafft man es, in diese Führungsrolle zu kommen?

**Voelchert:** Indem man es einfach tut. Indem ich meinem Kind sage: Ich mache Fehler. Ich bin nicht allwissend. Dieses weiß ich nicht und jenes kann ich gerade nicht. Ich muss auch erst ausprobieren, wie wir das hinkriegen.

**SZ:** Aber passt denn die Führungsrolle dazu, dass man Fehler zugibt? Dann ist man doch wieder bei der Frage: Willst du nach Sizilien? Muss man nicht eher sagen: Das wird so gemacht, weil ich es für richtig halte, und basta?

**Voelchert:** Da habe ich ein anderes Verständnis von Führung. Im Falle des Urlaubs würde ich das schon als angemessene Führung sehen, weil das Kind es ja nicht wissen kann. Deshalb entscheide ich. Aber grundsätzlich definiere ich Führung für mich und auch für die Arbeit von familylab so, dass man Dinge in Beziehungen miteinander aushandeln muss und hinterher schaut, ob es gut war.

**SZ:** Es geht nicht um die Autorität.

**Voelchert:** Es geht nicht um Befehl und Gehorsam. Es ist nicht so, dass der, der befiehlt, Recht hat, weil er die Macht hat. Es geht darum, sich sehr wohl darüber im Klaren zu sein, dass die Eltern die Macht haben. Und dass sie diese auch ausüben müssen. Aber nicht auf Kosten der Kinder. Sondern zum Wohle der Kinder. Dazu gehört manchmal, dass man sagt: Nein, das machen wir jetzt nicht.

Interview: Claudia Wessel